

Lieder : 455,1 - 3; 357,1 - 5; 319,1 - 4; 354,1 - 3 + 7; 347,1 - 6; 447, 8 - 10

Lesung: 1. Johannes 5, 1 - 4; Matthäus 6, 25 - 33

Liebe Gemeinde,

„Jubilate deo omnis terra!“, „Jauchzet Gott, alle Lande!“ (Ps. 66,1) An diesem Sonntag geht es um das Staunen über das Walten Gottes in der Schöpfung. Schaut hin, wie Gott alles geschaffen hat, schaut hin, wie Gott in der Natur waltet.

Auf der Insel Trischen gibt es die Stelle eines Vogelwartes, zur Zeit ist dort eine Vogelwartin. Sie hat die Aufgabe, die Vögel zu beobachten: ihr Brutverhalten, ihr Kommen und Gehen, die Vermehrung oder Verminderung. Die Vogelpopulation soll erhalten bleiben.

Auf der Insel passiert in jedem Jahr das Gleiche. Manche Vögel nutzen die Insel als Brutplatz, andere zum Ausruhen, weitere zur Futtersuche. Die Natur gibt den Rhythmus vor. Die Vögel können nicht anders als sich so zu verhalten, wie sie es tun. Ihre Biologie, ihr Instinkt, ihr Lebenszyklus läßt nichts anderes zu. Der Rhythmus ist gleichsam vom Schöpfer vorgegeben.

Viele weitere Stellen gibt es auf der Welt, wo das Verhalten der Vögel studiert werden kann. Auf dem Darß an der Ostsee, im Donaudelta, auf Island, in den Weiten Rußlands, an den Wassern Afrikas. Überall, wo es Wälder, Seen und Flüsse gibt, tummeln sich auch Vögel. Die Schöpfung Gottes ist groß und vielfältig. Gottes Reden kann in ihr vernommen werden. Die Natur ist nicht stumm, sie spricht gleichsam von ihrem Erschaffer. Jesus hat auf diesen Zusammenhang hingewiesen und auch der Apostel Paulus erwähnt: *„Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, sodass sie keine Entschuldigung haben.“* (Römer 1)

Aber die Natur ist ja nicht vollkommen, sie ist mit hineingezogen in den Strudel der Sünde. Auch das thematisiert Paulus im Römerbrief: *„Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung“* (Kap.8). Deshalb hat Gott heilsam in seinem ewigen Wort gesprochen, das zum einen in Form von Buchstaben aufgeschrieben ist, zum anderen in Jesus Menschengestalt angenommen hat. Dieses sein Wort rettet – und nicht die Natur. Sein Wort rettet den, der mit Glauben und Gehorsam darauf reagiert.

In seinem Wort hat Gott zu seinem Volk gesprochen und er tut es noch heute. Er ruft sein Volk auf, Vogelbeobachter zu sein. Beim Propheten Jeremia lesen wir:

Jeremia 8, 4 - 7

⁴ So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme?

⁵ Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für? Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, daß sie nicht umkehren wollen.

⁶ Ich sehe und höre, daß sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.

⁷ Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.

Es sind vor allem Zugvögel, die der Prophet hier als Beispiel nennt. Es ist erstaunlich, mit welcher Präzision diese Vögel vom Winterquartier ins Sommerquartier wechseln und umgekehrt. Die Zielstrebigkeit und Genauigkeit ist faszinierend. Seit Jahrhunderten bewundern Menschen das Verhalten der Vögel. Auch der Prophet Jeremia mag gestaunt haben. Wie sicher und genau doch diese Vögel navigieren! Wo haben sie das bloß her? Schade, dass wir Menschen diese Fähigkeit nicht haben! Im Gegenteil, wenn es um die Lebensorientierung und -ausrichtung geht, versagen wir völlig. Er blickt auf das Volk Israel und stellt fest, dass es wieder mal daneben liegt. Sie halten fest am falschen Gottesdienst, die Wahrheit wird unterdrückt, Böses wird geredet und getan. Da läuft etwas völlig verkehrt.

Der Prophet staunt noch mehr: normalerweise steht doch einer, wenn er fällt, auf. Und das so schnell, wie möglich. Wer sich verirrt, will wieder den Weg, den Ausweg finden. Wer bleibt schon gerne in der Verwirrung?

Was ist bloß los mit dem Volk? Sie sind ja wie von Sinnen. Wie ein panisches Pferd in der Schlacht einfach voranstürmt, überlegt das Volk nicht. Sie sollten mal innehalten und sich orientieren, neu ausrichten. Er mag seufzend den Kopf geschüttelt haben. Wie bringe ich dem Volk das Fehlverhalten bei? Und wie kann ich es davon überzeugen, dass die Lösung des Problems die Umkehr zu Gott ist, die Orientierung an seinen Vorgaben? Die Zugvögel sollen als Vorbild dienen. Die wissen, was sie zu tun haben. Sie weichen nicht ab von dem, was ihre Bestimmung ist.

Habt ihr, Menschen, eure Bestimmung vergessen? Israel, dich hat Gott erwählt. Du solltest ein Vorbild für die Völker sein. Du wußtest und weißt, dass es nur einen Gott gibt. Und was tust du? Statt den Völkern gegenüber dies zu bekennen, übernimmst du deren Götzen.

Was machst du, Christenheit? Du weißt, dass es nur den einen Erlöser gibt. Jesus, der Heiland für die ganze Welt! Ihn sollst du bezeugen vor aller Welt. Stattdessen wird die reine Lehre verwässert und Einflüsse aus anderen Religionen werden zugelassen. Götzendienst gab es nicht nur damals in Israel.

Die Vögel wurden mit einem Navigationssystem ausgestattet, das ihnen hilft, die Orientierung zu wahren und ans Ziel zu kommen. Der Mensch ist freilich kein Instinktwesen, nichts destotrotz hat er Merkmale erhalten, Orientierungspunkte, die ihn bei allem Wechsel an sein ihm gesetztes Ziel bringen. Für Israel war es das Gesetz, für uns ist es das Evangelium. Die Trennung ist allerdings nicht scharf abzugrenzen – hier Gesetz, dort Evangelium. Im Gesetz – denken wir an die 10 Gebote – ist Evangelium enthalten und das Evangelium verpflichtet zur Einhaltung der Gebote. Gesetz und Evangelium – beides ist Wort Gottes.

Das Wort Gottes ist der Kompaß anhand dessen die Navigation erfolgen soll. Auch wir werden einmal von einem Quartier in das andere wechseln. Um am Ziel – das ist die Ewigkeit, das Reich Gottes – nicht vorbei zu driften, ist es wichtig, den Kompaß im Auge zu behalten.

An mehreren Stellen stellt die Bibel Vögel und andere Tiere als Bild, gar als Vorbild hin, um auf die Notwendigkeit der Frage nach Gott und seinem Wort hinzuweisen. So etwa im Hiobbuch. Drei Freunde kamen zu ihm, den Leidgeplagten. Doch statt ihn

zu trösten, werfen sie ihm vor, er habe die Weisheit und die Wege Gottes noch nicht verstanden. Hiob antwortet dem einen Freund: *„Frage doch das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen, oder die Sträucher der Erde, die werden dich's lehren, und die Fische im Meer werden dir's erzählen. Wer erkannte nicht an dem allen, dass des Herrn Hand das gemacht hat, dass in seiner Hand ist die Seele von allem, was lebt, und der Lebensodem aller Menschen?“* (Hiob 12,7-10)

Die Frage geht in die Richtung: Erkennst du nicht, dass du Geschöpf Gottes bist? Warum läufst du vor ihm weg? Er hat dir den Lebensodem eingehaucht, deine Seele ist in seiner Hand, die Befreiung deiner Seele von der Sünde und dem Tod ist in Jesus garantiert – du mußt keine anderen Heilsbringer suchen. In dieser Sache gibt es sie gar nicht.

Auch Jesus hat in der Bergpredigt das unbedingte Vertrauen Gott gegenüber betont, indem er Anleihe bei der Natur gemacht hat: *„Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? ... Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.“* (Mt. 6) Hier geht es um Nahrung und Kleidung. Dann erinnert Jesus daran, dass der Mensch nicht allein von materiellen Dingen lebt, die Seele braucht eine andere Nahrung. Darum mahnt er: *„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“*

Selbst aus der Beobachtung der Natur kommst du zum Reich Gottes. Die Vögel lenken deinen Blick nicht nur zum Firmament, sondern zum Himmel als geistliche Größe.

Über Franz von Assisi erzählt man sich, dass er nicht nur Menschen gepredigt hat, sondern auch Tieren. Er setzte bei den Vögeln an: *„Meine Brüder Vögel! Gar sehr müsst ihr euren Schöpfer loben und ihn stets lieben; er hat euch Gefieder zum Gewand, Fittiche zum Flug gegeben und alles, was ihr nötig habt. Vornehm machte euch Gott unter seinen Geschöpfen, und in der reinen Luft schuf er euch Wohnung. Ihr sät nicht und erntet nicht, und doch schützt und leitet er euch, ohne dass ihr euch um etwas zu kümmern braucht.“*

Der Reformator Philipp Melanchthon hat sich nicht nur um den Glauben im Volk gekümmert, sondern auch um die Bildung. In einem Handbuch zur Kindererziehung empfiehlt er von den Vögeln das Loben zu lernen: *„Die Vögel singen und fliegen auf und ab. Sehen wir denn das umsonst? ... Wie die Vögel sich in die Luft schwingen und Gott loben, wie sie können! Aber wir, was tun wir denn?“*

Die Menschen haben schon immer staunend auf die sie umgebende Natur gesehen. Im Blick auf die Tiere können wir neidisch sein. Ihnen sind die Koordinaten für ihr Leben eingepflanzt. Der Mensch dagegen plagt sich nicht nur mit der Arbeit, sondern auch mit Fragen. Er muß stets abwägen, was richtig und was falsch ist. Das ist wohl der Preis der Freiheit, die uns gegeben ist.

Christen sind gleichsam Vogelbeobachter und Vogelbewunderer. Von ihrem Flug können wir lernen und uns daran erinnern lassen, daß unser Leben Sinn und Ziel hat.

In Gottes Hand ist die Seele von allem, was lebt, und der Lebensodem aller Menschen. Jubilate! Jauchzet dem Herrn, alle Lande!

Amen.